

KULTURSPIEGEL

Fotos über die «Aktion Rheindamm» unter dem Motto:
«Natur!» Natur?

«In jedem Manne ruht ein Kind»

H. F.-H. — Im Centrum für Kunst, Vaduz gibt es zur Zeit fünf recht unterschiedliche Ausstellungen anzusehen.

Zwei von ihnen orientieren auf die Hinwendung zum Naturprodukt Stein. Während die «Kunst der Eskimos» vornehmlich fein ausgearbeitete, liebevoll gestaltete Plastiken aus Stein hervorbrachte, zeigen die Fotos vor dem Panorama unserer herrlichen Berge Gruppen von fröhlichen Menschen, welche die grossen Wacker naiv bemalen. Während die Produkte der amerikanischen Arktisbewohner Könnerschaft und erhebliche Mühewaltung beweisen, drücken die hiesigen Bilder vor allem Lebenslust, Ausgelassenheit und eine harmlose Freizeitgestaltung von 13 jungen Leuten (5 Damen, 8 Herren) aus. Offenbar hat sie die Sehnsucht nach Betätigung und Ausleben im romantischen Rheintal und in frischer Luft hinausgetrieben und eine gezielte Freizeitbeschäftigung in Vereinen nicht zu reizen vermocht. Schon die stets auf den Bildern wiederkehrenden Autos, die sie zur Stätte ihres Schaffens brachten, regen zum Nachdenken über den Alltag und die Motive dieser Gruppe an. Es scheinen Büro-Menschen zu sein — mehr geistig tätig als körperlich —, die nach angespanntem Arbeitstag hinausdrängen in die Natur und zur Betätigung in ihr. Es bleibt zu wünschen, dass ihr Hantieren mit Pinsel und Farben — einmal flüchtig, dann gekleckst, dann konturenhaft und schliesslich mit der kindlichen Beschriftung «Hoi, Fürst!» — den natürlichen Spieltrieb des Erwachsenen und das Geselligkeits-Bedürfnis befriedigt hat.

Bedauerlicherweise fehlt diesen von H. Noser gemachten, ausgelassenen anmutenden Fotos die enge Verknüpfung mit dem dazu verfassten und reichlich ausliegenden inhaltlich und sprachlich befremdenden Kommentar des Initiators J. Dittmar. Er nennt z. B. die malenden Freunde «Produzenten», die Betrachter «Rezipienten» und bezeichnet die Errungenschaft des Deiches, der schliesslich die wertvollen landwirtschaftlichen Nutzflächen sicherte und die in der Niederung liegenden Häuser schützte, als Zwang, Ablehnung und stiefmütterliche Be-

handlung des Flusses, was den Liechtensteinern meines Erachtens nie in den Sinn kommen würde.

Für wen schreibt der Verfasser über die «Individuation durch Entselbstung und Transgression des Ich»? Doch nicht etwa für den Ausstellungssucher! Wenn er dagegen über die «Entwicklung der Einzelseele und die Ausweitung seines Ichs» (was etwa dasselbe aussagt) geschrieben hätte, wären die Leser und Betrachter vielleicht mit mehr Verstehen für eine tiefere Idee davongegangen. So aber wird mit hochtrabenden Argumenten und «Fremd»-Wörtern eine Kontaktnahme abgewürgt.

Abschliessend möchten die ungenauen Kunstdefinitionen auf Seite 2 der Erläuterungen nicht unerwähnt bleiben, die vermutlich nicht zufällig, sondern mit Bezug auf das Gestaltete geschrieben worden sind. Den Betrachtern wird es kaum in den Sinn kommen, jemanden wegen der auf den Fotos sichtbar gewordenen «Leistungen» als Künstler bezeichnen zu wollen — vielleicht als Lebenskünstler!

Ich empfinde das ganze Unternehmen als Ausdruck jugendlichen Ueberschwangs, der sich in der Rheintalabgeschiedenheit in harmlosen Freuden und unbedeutenden Aktionen entladen konnte und weder den Steinen noch der Natur weh tat — im Gegenteil: Sie werden ihr auf eigene Weise nähergekommen sein.



Die Aktion am Rheindamm.

(Foto: Heinz Noser)

Liechtensteiner Vaterland

Samstag, 2. September 1978